

**Predigttext: Römer 13, 8-14 Leben im Licht des anbrechenden Tages**

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. 13 Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Neid; 14 sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

-----

Ruhe für die Seele – danach gibt es eine große Sehnsucht in der Adventszeit. Eine heilige, friedliche Stimmung wird erwartet. Vielleicht rührt dieser Wunsch aus friedlichen Kindheitserinnerungen, wie es eine Kollegin beschreibt: „Der Klang der Blockflöte war es, der mich am Morgen des 1. Advent weckte. Macht hoch die Tür, blies meine Mutter, die Töne durch die Türen hindurch zu uns getragen. Wir Kinder lauschten, krochen aus den warmen Betten, schlupften durch die eiskalte Diele ins warme Esszimmer. Der Duft aufgebackener Brötchen und das Entzünden der ersten Adventskerze machten aus dem Frühstück eine Feier.“

Vielleicht rühren Sie eigene Kindheitserinnerungen an erfüllte Momente in der Kinderzeit – Plätzchen backen mit Mama oder Oma, ein bestimmtes Lied, ein bestimmter Duft oder Geschmack. Gehört diese adventliche Stimmung zum christlichen Leben dazu, oder ist es ein nur eine bürgerliche Erfindung wie ein Kollege kürzlich im Interview in der Zeitung meinte? Maria und Josef hatten es auch nicht gemütlich und ruhig, in der Vorbereitung der Geburt ihres Sohnes.

Der Predigttext klingt tatsächlich so gar nicht nach gemütlich-romantischem Advent. Hier geht es nicht um kuschelige Kerzen und Plätzchen Romantik, sondern ums Wachsein und um Liebestaten. Paulus schreibt an die Christen in Rom, welche Sachen sie sein lassen sollen und wie sie sich stattdessen verhalten sollen, während sie auf das Kommen ihres Herrn warten. Wie soll man über so einen Text eine Advents Predigt halten? Richten Verhaltensaufforderungen nicht einfach nur wieder neue Erwartungen an uns? Erwartungen, von denen wir doch sowieso schon genügend haben? Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, heißt es da. Eine Aufforderung die sich immerhin gut einfügt in die gängigen

Spendenaufrufe, die regelmäßig im Advent verschickt werden. Aber damit wäre es natürlich nicht getan. Schnell wehren die Predigthilfen den moralischen Aufruf ab, und fordern die Prediger dazu auf weniger die Moral in den Blick zu nehmen, als die Erwartung der Wiederkunft von Jesus Christus zu predigen.

Ich komme aber um den Predigttext nicht herum, der nun einmal Liebestaten von uns Christen fordert. Natürlich kann ich darauf hinweisen, dass Paulus beides zusammen gehört: der Glaube, der in Jesus gründet und die Liebestaten. Auf Jesus warten, und seine Nächsten in den Blick zu nehmen. Still zu werden und aufstehen und Handeln. Innerlich einzukehren und bei sich zu sein, und den anderen in den Blick nehmen. Das klingt aber geradewegs noch anspruchsvoller.

Das Scharnier an dem das Adventstürchen hängt ist die Metapher vom Übergang der Nacht in den Tag, vom Übergang des Schlafs in die Wachsamkeit. Es ist eine Metapher, die jedem zugänglich ist und doch erst einmal entschlüsselt werden will: Wacht auf! Es ist Zeit aufzustehen! Die Zeit für den Schlaf ist demnach vorbei. Dabei ist der Schlaf etwas, wonach sich viele sehnen. Guter Schlaf ist Zeit der Erholung, der Regeneration.

Die Nacht ist für den, der eine eigene Wohnung hat, keine Zeit der Gefahr, sondern Ruhephase – das Leben steht still, es wird ruhig, selbst in München stehen die U-Bahnen eine Zeit lang still und hier in Bruckmühl läuft höchstens in der Diskothek Opus noch Musik.

Aber einen guten Schlaf zu haben ist gar nicht so leicht: die Ansprüche des Lebens verlagern sich auf die Nachtzeit – was wir tagsüber nicht schaffen, das lastet noch in der Nacht auf unserem Gemüt. Ängste, die tagsüber unterdrückt sind, brechen in der Nacht durch verschaffen sich Gehör. Und wer nicht gut schlafen kann, fühlt sich

schnell wieder unter Druck, ruhigen Schlaf zu finden. Wer nicht schlafen kann, fühlt sich den ganzen Tag gerädert, schlapp.

Hohe Ansprüche und Ängste lassen sich auch wieder niederdrücken: durch Berieselung mit Sinnlosem, Rauschen von Serien, Radio, markige Sprüche im Web. Oder eben durch übermäßiges Essen, Glühwein, Feuerzangenbowle und was die Adventszeit sonst an Genüssen bereit hält. Dabei ist gutes Essen und eine Tasse Glühwein ja nicht per se schlecht. Schlecht ist es aber, seine Sorgen und Ängste damit zu übertönen.

Paulus lässt die Adventsglocke klingeln, damit die Christen aufwachen. Nicht, weil sich Christen nicht ausruhen dürfen, oder nicht besinnlich oder romantisch sein dürfen. Sondern weil bildlich die Nacht und der Schlaf als Zeit des unbewussten Lebens vorbei sind. Vorbei ist die Zeit, in der wir Christen leben, nur um uns glücklich zu fühlen. Das Leben erfüllt seinen Sinn nicht darin, passgenau die eigenen Bedürfnisse zu befrieden. Wir sind ja schließlich keine Tamagotchis.

Empört euch!, schrieb Stephane Hessel, einer der geistigen Väter der Menschenrechtserklärung kurz vor seinem Tod in einem Essay. Es gibt viele Gründe, sich zu empören über ungerechte Strukturen unserer Gesellschaft, unserer Welt. Wir haben Grund uns zu empören, weil uns die anderen nicht egal sind Und weil wir alle ein Teil dieser destruktiven Strukturen sind, aus denen wir in vielen Situationen nicht auskommen. Einige haben den Film Hunger gesehen, den wir zusammen mit dem Eine-Welt-Laden in Feldkirchen gezeigt haben oder sind durch andere Nachrichten und Reportagen wachsam geworden.

Aufgestanden sind in den vergangenen Monaten viele junge Menschen, Schüler, Studenten, aber auch viele Erwachsene, die ihre Stimme erheben um eine Veränderung anzumahnen im Umgang mit unserer Umwelt. Vielfach gelobt, vielfach gescholten – auch in kirchlichen Kreisen gibt es keine einhellige Meinung darüber.

Und ist solcher Protest das, was Paulus meint, wenn er schreibt, dass wir Christen aufwachen sollen? Ich glaube, es ist zumindest ein Teil von etwas, das mit einem anderen Teil zusammengehört. Denn irgendwie hat ja unser besinnlicher Advent mit seinen herrlichen Dekorationen doch einen Sinn. Auch den muss man aber erst wieder und vielleicht auch immer wieder bewusst entschlüsseln.

All der Schmuck, all die Lichter und die leckeren Süßigkeiten sind nicht dazu da unser Leben zu erfüllen. Die Leckerein ja vielmehr erst die Sehnsucht wecken auf die wirkliche geistliche Erfüllung in Liebe und Geborgenheit, aber auch in Gerechtigkeit und Wahrheit. Und die Lichter und die Lieder – sie sollen daran erinnern und dazu helfen, dass wir Christen innerlich leuchten – vor Freude über und auf unseren HERRN. Es geht darum, dass unsere Seelen zum Leuchten kommen.

Es sind also doch die beiden Momente, die zusammengehören: eine helle Stimmung im eigenen Herzen und ein wacher Geist, bereit zum Handeln. Ein Geist, der in Gott ruht, aber auf der Welt zupackt.

Zu all den Adventsdingen wie Adventskranz, Adventskalender, Adventsfeier usw. setzt uns Paulus also noch etwas Wesentliches dazu: die Adventsglocke. Wenn Sie also in der Adventszeit Jingle-Bells im Radio hören, können Sie daran denken, wozu die Adventsglocke uns erweckt: dass wir nicht erst in den letzten Atemzügen bemerken, dass unser Leben vor Gottes Angesicht steht, sondern schon heute aufwachen, damit unsere Seelen zu leuchten beginnen vor Freude. Damit wir innerlich leuchtend und fröhlich, mit wachem Geist einander begegnen, füreinander da sind. Aber auch um im Zweifel streitbar für andere Menschen und für Gottes Schöpfung einzutreten.

Besinnlich und wachsam zugleich – das ist eine Lebenshaltung, die wir im Advent einüben können, weil viel Äußerliches uns dazu helfen kann. Äußerliches, wie eine adventlich geschmückte Kirche und ein Mitarbeiterjahresempfang, an dem wir unsere Gemeinde auch als Gemeinschaft erleben können. Wo wir uns gegenseitig anstecken können mit der Freude und dem Leuchten der Herzen.

Und weil es so herrliche Adventstexte gibt, wie diesen von Valentin Thilo aus dem Losungsbüchlein für den heutigen Sonntag, der das Aufleuchten und das Aufwachen um Aufzubrechen miteinander verbindet:

Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast, macht seine Steige richtig, lasst alles, was er hasst, macht alle Bahnen recht, die Tal lasst sein erhöht, macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlicht.

In diesem Sinn: lassen wir uns einstimmen in einen besinnlich wachamen Advent, in dem sich unser Geist wieder neu auf Jesus ausrichtet, unseren HERRN.